

Monika Wingender (Gießen)

Sebastian Kempgen und der Deutsche Slavistenverband

Die kopulative Konjunktion „und“ dient syntaktisch unter anderem zur Verbindung von Wortgruppen. Wenn es gilt, die Rolle des Jubilars in Bezug auf den *Deutschen Slavistenverband* zu charakterisieren, ist diese Verbindung als sehr stabil und fest zu bezeichnen. Unabhängig von vielen anderen Lehr- und Forschungskontexten, in denen ich außerhalb von Verbandsaktivitäten mit Sebastian Kempgen zu tun hatte und habe und von denen es viel Positives und auch Anekdotisches zu berichten gäbe, werde ich in diesem Geleitwort – wie von den Herausgeberinnen dieser Festschrift gewünscht – allein auf seine Rolle im *Deutschen Slavistenverband* abheben. Diesbezüglich habe ich den Jubilar in drei Rollen kennen- und vor allem schätzen gelernt – als:

- sich mit großem Engagement für alle Belange der Slavistik einsetzend,
- Vorsitzenden des *Deutschen Slavistenverbandes* und Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- „Gedächtnis“ der deutschen Slavistik.

Die Würdigung der ersten Rolle, des großen Engagements des Jubilars für die Slavistik, müsste eigentlich am Ende meines Geleitwortes stehen, aber ich stelle sie voran, da sie chronologisch richtig ist. Denn bevor ich selbst Aufgaben im Verband übernahm, war es diese Rolle des Jubilars, die ich in Bezug auf die Slavistik wahrnahm. Wollte man die drei genannten Rollen auf einer Zeitachse symbolisieren, begänne also diese Rolle vor den beiden anderen, während sie die beiden anderen im Weiteren überdacht. Mir, damals noch Slavistin in der Qualifikationsphase, fiel der Jubilar immer als einer derjenigen etablierten Slavisten auf, die am Rande von *Deutschen Slavistentagen* das Gespräch mit NachwuchsslavistInnen suchten, um sie für Belange des Faches auch außerhalb der eigenen Qualifikationsarbeit und für Aufgaben im Verband zu interessieren. Nicht nur auf den eigenen Lehrstuhl, die eigene Forschung und Lehre fokussiert zu sein, sondern sich für die Slavistik in all ihren Facetten, auch in gesellschaftspolitischen, einzusetzen, gehört zu den herausragenden Eigenschaften des Jubilars. Dies war besonders wichtig zu Zeiten, als eine

Mitgliedschaft im Slavistenverband, damals noch unter dem Namen „Verband der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen für Slavistik“, nur ProfessorInnen und Habilitierten vorbehalten war. Dass wir von Anfang an einen Draht zueinander hatten, mag auch an unserem gemeinsamen Geburtsland Nordrhein-Westfalen liegen und auch daran, dass wir beide in Bochum studiert haben – obwohl zeitlich deutlich versetzt. Nach der Ausrichtung des 7. *Deutschen Slavistentages* in Bamberg 1997, an dem ich als Habilitandin teilnahm, war Sebastian Kempgen langjähriger Vorsitzender derjenigen Kommission im Slavistenverband, welche die im drei- bzw. vier-Jahresrhythmus stattfindenden *Deutschen Slavistentage* vorbereitet – der Slavistentagskommission. Insgesamt habe ich Sebastian Kempgen in dieser Zeit immer als eine Person wahrgenommen, die – obgleich selbst zu den Etablierten gehörend – im Slavistenverband eine intensive Mittlerfunktion zwischen der ProfessorInnen-Generation und den NachwuchswissenschaftlerInnen wahrgenommen hat.

Dies leitet zu seiner zweiten Rolle über: Im Jahr 2006 wurde Sebastian Kempgen zum Vorsitzenden des *Deutschen Slavistenverbandes* gewählt; diese Funktion nahm er bis 2010 wahr. Den Jubilar in dieser Funktion zu würdigen, ist ein vielseitiges Anliegen, wofür allein schon der unter seinem Vorsitz erfolgte Namenswechsel des Verbandes symbolisch stehen möge. Hinter dem Namenswechsel stand die intensiv diskutierte Frage: Welches Selbstverständnis will sich der Verband in Zukunft angesichts der neuen Entwicklungen in der Wissenschaftsorganisation und -landschaft und vor dem Hintergrund seiner Geschichte geben? Unter seinem Vorsitz wurde der Verband von „Verband der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen für Slavistik“ in *Deutscher Slavistenverband* umbenannt. Die Streichung der exklusiven Nennung der „HochschullehrerInnen“ im Namen spiegelt eine grundlegende Neuerung im Selbstverständnis des Verbandes wider; hier schlagen sich zugleich die früheren, oben genannten Aktivitäten des Jubilars im Bereich der Nachwuchsförderung nieder. Mit dieser neuen Namensgebung war die Öffnung des Verbandes für Promovierte verbunden. Ich erinnere mich noch gut an die intensiven Diskussionen auf Verbandstreffen, die der Öffnung vorausgingen und sich der Frage des Selbstverständnisses widmeten – Slavistenverband als Vertretung der zur „selbständigen Lehre und Forschung Befähigten“ oder allgemein als Vertretung des Faches unter Einbezug der in der Slavistik

Promovierten? Mit der Übernahme des Verbandsvorsitzes 2006 übernahm Sebastian Kempgen auch noch eine weitere Aufgabe: Er wurde einer der Hauptherausgeber des *Bulletins der Deutschen Slavistik*, das alljährlich Ergebnisse der deutschen Slavistik dokumentiert und Diskussionen zu aktuellen Themen der Slavistik anstößt. Unter seinem Verbandsvorsitz gestaltete Sebastian Kempgen das *Bulletin der Deutschen Slavistik* entscheidend um – auf Anhieb sichtbar ist dies durch das neue Layout ab dem Heft 2007, zu dessen Geleit Sebastian Kempgen auf S. 6 schrieb: „Mögen sich das neue Selbstverständnis des Verbandes und sein neuer Auftritt bewähren!“ Mit mittlerweile 10 Jahren Abstand können wir bestätigen, dass sich sein Wunsch erfüllt hat. Für die Geschichte des Slavistenverbandes in diesen Jahren sind die Geleitworte des Jubilars zu den Ausgaben des *Bulletins der Deutschen Slavistik* von 2006 bis 2010 sehr lesenswert und informativ, da hier wesentliche Neuerungen in Bezug auf den Verband detailliert beschrieben werden.

Unter maßgeblicher Mitwirkung des Jubilars wurde das Großprojekt eines „Handbuchs der slavischen Sprachen“ geplant und angegangen, analog zu anderen fachlichen Handbüchern in der renommierten Reihe „Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)“: Hier war Sebastian Kempgen neben den Kollegen Peter Kosta, Tilman Berger und Karl Gutschmidt einer der Herausgeber für die beiden Bände zu „Die slavischen Sprachen“ (erschieden 2009 und 2014). Weitere Herausgebertätigkeiten für den Verband folgten in Form der Bände zu den internationalen Slavistenkongressen in Ohrid (2008) und Minsk (2013), bei denen der Jubilar Mitherausgeber war. Das langjährige große Engagement des Jubilars für die Slavistik wurde kürzlich mit einer besonderen Auszeichnung belohnt: Im Jahr 2016 wurde Sebastian Kempgen mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet – neben seiner Tätigkeit in der akademischen Selbstverwaltung der Universität Bamberg wurde damit auch sein Engagement im und für den *Deutschen Slavistenverband* gewürdigt.

Als ich in Nachfolge von Sebastian Kempgen 2011 zur Vorsitzenden des *Deutschen Slavistenverbandes* gewählt wurde, habe ich eine weitere Seite an ihm kennengelernt: Sebastian Kempgen wird zu Recht von vielen KollegInnen als das „Gedächtnis“ der deutschen Slavistik bezeichnet.

Wenn es um Argumentationen in zurückliegenden Diskussionen, verschiedene Verfahrensfragen, Erinnerungen an Gespräche „mit abgeschaltetem Mikrofon“ oder manchmal auch Anekdotisches geht – kurz, was nicht zur Geschichte des Verbandes in Form von Verbandsprotokollen gehört – dann bleibt nur noch: Sebastian Kempgen zu fragen. Den Jubilar als Gedächtnis der Slavistik befragen – das mache ich gerne, und für seine Ratschläge bin ich sehr dankbar. Da das *Bulletin der Deutschen Slavistik* im Auftrag des *Deutschen Slavistenverbandes* herausgegeben wird, kommen einmal im Jahr das Redaktionskollegium des Bulletins und der Vorstand des Verbandes zusammen, um redaktionelle Planungen mit Fragen des Slavistenverbandes abzustimmen und zu erörtern. Seit ich zur Verbandsvorsitzenden gewählt wurde, fanden diese Treffen immer bei Ludger Udolph in Diehmen in der Lausitz statt. Bei diesen alljährlichen Frühsommertreffen erlebe ich Sebastian Kempgen immer als Summe all seiner slavistischen Eigenschaften: inhaltlich sehr engagiert und zielstrebig im Vorgehen, offen für Diskussionen, in Verfahrensfragen sehr durchorganisiert, manchmal ausgebufft. Bei widersprechenden Meinungen geduldssame Gegenrede, je nach Wichtigkeit der Angelegenheit – immer wieder ansetzende geduldssame Gegenrede, Konsensbereitschaft, aber nicht zu schnell. Wenn nichts mehr hilft – Humor.